

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an dem Verlagsamt bis 10 Uhr abends vor dem Drucke angenommen. Die Preisliste des Anzeigens ist bei jeder Ausgabe zu entnehmen. Jeder Anzeiger auf Rechnung ist zu bezahlen. Die Anzeigen werden nicht ohne vorherige Einzahlung angenommen. Gemeinde - Büro - Konto Nr. 128.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekanntzugeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerer Umstände) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises. Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Nummer 102

Freitag, den 31. August 1928

27. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 30. August 1928.

Heute Donnerstag begeht Herr Ralermister Max Umkauf und Gemahlin das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Mit Glückwünschen schließen wir uns den Gratulanten an.

Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, begeht am Sonnabend der Turnverein „Jahn“ im Hof sein Stiftungsfest. Das Fest diesmal mit einem Wägenrennen verbunden ist. Das Fest dürfte auch heuer seine Anziehungskraft nicht verlieren und wohl alle Mitglieder und Angehörige in den festlichen Räumen vereinen.

Dienstag fuhr ein auswärtiger Motorradfahrer der in Dresden sich an seine Maschine einen Seitenwagen hatte anhängen lassen und auf der Heimfahrt befand, im Ortsteil Wörthdorf in einem Zaun. Beim Überqueren der Schienen hatte der Fahrer die Maschine wahrscheinlich infolge des ungewohnten Fahrens nicht mehr erkennen können. Während das im Seitenwagen sitzende Kind mit dem Schreden davonkam erlitt der Fahrer eine Kopfwunde.

Die Ermäßigung der Lohnsteuer vom 1. Oktober 1928 ab. Nach dem zweiten Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 23. Juli 1928 treten mit Wirkung vom 1. Oktober 1928 ab beim Steuerabzug zwei Änderungen ein. Einmal wird zur Vereinfachung der Steuerberechnung der Bruttoarbeitslohn abgerundet, und zwar bei Monatszahlungen auf volle 5 Reichsmark noch unter, bei Wochenzahlungen auf den nächsten vollen Reichsmarkbetrag noch unten. Im übrigen ist die Steuer wie bisher zu berechnen, jedoch tritt an Stelle des bisherigen Abzuges von 15 v. H., höchstens 2 Reichsmark monatlich 0,50 Reichsmark wöchentlich, ein solcher von 25 v. H., höchstens 3 Reichsmark monatlich 0,75 Reichsmark wöchentlich. Um dem Arbeitgeber umständliche Neuberechnung zu ersparen, werden Bruttotabellen herausgegeben aus denen er den abzugshenden Steuerbetrag ohne weiteres ersehen kann.

Mehr Genauigkeit bei Abfassung von Gesuchen an die Gerichte. Die Eintragung von Gesuchen, Anträgen, Aufträgen in der gerichtlichen Sachen wird vielfach erschwert, verögert oder ganz unmöglich gemacht dadurch, daß darin weder das Kennzeichen noch eine sonstige genaue Kennzeichnung der Sache angegeben wird. Das Schreiben muß dann bei sämtlichen Unterabteilungen der Behörde (beim Amtsgericht sind es etwa 140) in Umlauf gesetzt werden, ohne daß der dadurch verursachte Aufwand an Zeit und Mühe einen Erfolg gewährleistet. Auch müssen in den an das Gericht gerichteten Schreiben die Anschriften, und zwar diejenige des Antragstellers wie die seines Gegners, genau angegeben werden, besonders dann, wenn eine Zustellung an diese Personen vorgenommen werden soll. Es genügt nicht die Bezeichnung der Straße und Hausnummer, sondern es muß auch das Stockwerk und, falls der Bestreffende zur Untermiete oder in Schloßstelle wohnt, die genaue Anschrift des Untervermieters angegeben werden. Geschieht das nicht, so schiebt die Zustellung auf große Schwierigkeiten, macht Rückfragen an den Antragsteller oder Erlassungsbefehlungen bei der Polizeibehörde nötig, und die Folge davon ist häufig eine erhebliche, unter Umständen mit Rechtsmitteln für den Antragsteller verbundene Verzögerung der Sache. Die Schuld daran trägt nicht das Gericht, sondern die Ungenauigkeit der Eingaben.

Das Reichsbahngericht hat wegen Tarifserhöhung entschieden: „Die deutsche Reichsbahngesellschaft ist berechtigt in einem von den Reichsverkehrsminister zu bestimmenden, möglichst nahem Zeitpunkt eine Tarifserhöhung für den Güterverkehrs Personenverkehr in einem Verhältnis von etwa 4 zu 1 vorzunehmen und in einem Ausmaß vorzunehmen, daß sie eine Erhöhung von 250 Mill. Mark jährlich erzielen kann.“ Dieser Entscheidung ist eine sehr umfangreiche Begründung beigefügt.

Dresden. Mittwoch morgen in der 3. Stunde war auf dem Gelände des Güterbahnhofs Rosenstraße war in einem Fabrikgebäude, das die Firma Hermann Beeg, A.-G. von der Reichsbahn gepachtet hat, ein großes Schadenfeuer ausgebrochen. Beim Eintreffen der Feuerwehr stand der gesamte Dachstuhl des Gebäudes, das früher die alte Papierfabrik war, bereits in hellen Flammen. Unter Leitung von Branddirektor Orloff wurde das Feuer mit 16 Schlancken bekämpft. Bei den ersten Löschangriffen ereignete sich leider ein bedauerlicher Unfall. Brandmeister Wolf wurde, als er sich auf einer Leiter befand, von einem herab-

fallenden Eisenteil so erheblich am Kopf verletzt, daß sich die Überführung nach dem Krankenhaus erforderlich machte. Durch umherfliegende Funken wurde auch das Dach des angrenzenden Gebäudes vom Feuer ergriffen. Die in dem Gebäude befindlichen Wohnungen von Eisenbahnern mußten durch Schuppelpolizei geräumt und die Möbel in Sicherheit gebracht werden. Doch konnte hier das Feuer schnell auf seinen Herd beschränkt werden, so daß nur der Dachstuhl den Flammen zum Opfer fiel. In der 6. Morgenstunde war die Hauptgefahr beseitigt.

Heidenau. Beim Versuch, vor einem vom hiesigen Bahnhof kommenden Lieferant die Straße zu überqueren, fuhr am Sonntagmorgen der 26 Jahre alte Motorradfahrer Hofmann aus Hirschberg mit seinem Motorrad dem Kraftwagen ins rechte Hinterrad. Dabei wurden Hofmann sowie sein Beifahrer auf Pflaster geschleudert. Beide mußten in beschleunigtem Zustande dem Johanniterkrankenhaus zugeführt werden, wo Hofmann, der sehr schwere Verletzungen davongetragen hatte, bereits verstorben ist, während sein Beifahrer wieder entlassen werden konnte.

Großschärdorf. Beim Streichen von Brückensteilen der Röderbrücke an der Kaiserlichen Mühle stürzte am Sonnabend der Maler Otto Philipp auf noch unangesehene Weise ab, schlug mit dem Kopfe an die Mauer an und fiel in das Röderbett. Er zog sich dadurch eine Wunde am Hinterkopfe zu, die anfangs zu Bedenken keinen Anlaß gab. An den Folgen des Unfalls ist er jedoch am Montag unerwartet verstorben.

Baun. Die Maler freiwillige Feuerwehr, die bekanntlich durch die letzten Brandstiftungsprozesse sehr blügend geworden war, hat mit 20 gegen eine Stimme ihre Auflösung beschlossen. Bis zum 30. September wird sie noch ihren Dienst verrichten; dann soll an ihre Stelle eine Pflichtfeuerwehr treten.

Abbau. Im benachbarten Dohja wurde der Schweizer eines Gutsbesizers von einem wütenden Bullen in seiner Umkleekabine plötzlich angefallen und erlitt schwere Quetschungen. Der Schweizer konnte sich nur mit Mühe durch Kriechen durch einen Stacheldraht vom sicheren Tot retten, wodurch er sich schwere Verletzungen zuzog.

Groschütz. Zu dem Kampf im Bahnhof Dohja wird noch folgendes berichtet. Der Streckenarbeiter heißt Hense, war aus Hannover-Wörden gebürtig, und stand im 25. Lebensjahr. Er ist den Verletzungen im Stadtkrankenhaus inzwischen erlegen. Das er den Ladendiebstahl begangen hat konnte inzwischen festgestellt werden.

Leisnig. Ein Kaufmann aus Fischendorf verunglückte auf der Staatsstraße zwischen Dohja und der Zöllnermühle mit seinem Motorrad. Er fuhr einen Landarbeiter, der die Straße überquerte, an. Beide stürzten. Der Kaufmann wurde ins Kreiskrankenhaus gebracht, wo eine Lebererkrankung festgestellt wurde. Der Landarbeiter kam mit Verstauchungen davon.

Colditz. Beim Einbringen der Ernte stürzte im nahen Scoplan der 20 jährige Sohn des Gutsbesizers Wülfert durch das offene Holzloch der Scheune auf die Tenne, wobei er sich schwere Kopfverletzungen zuzog, die im Kreiskrankenhaus in Leisnig seinen Tod herbeiführten.

Colditz. Hier fuhr der 37 Jahre alte Dachdeckermeister Martin Fischer mit seinem erst früh erhaltenen Kraftwagen, ohne im Besitze eines Führerscheins zu sein, von der Albert- nach der Dresdner Straße zu. Er fuhr hierbei auf den dort haltenden Autobus Colditz - Waldheim mit solcher Gewalt an, daß er schwer verletzt in das Krankenhaus Leisnig eingeliefert werden mußte, wo er heute seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Gainichen. In der Nacht drehte ein betrunken nach Hause gekommener, auf der Bräderstraße wohnhafter Mann den Gashebel auf und zündete das Bett an, in dem seine Frau und eine Tochter lagen. Glücklicherweise wurde das Verdrehen sofort bemerkt. Die herbeigerufenen Polizei verhaftete den Mann.

Döschau. Der Wirtschaftsbefizer Max Stein aus Blochwitz hatte sich beim Weizenaufladen mit einem Strohhalm in das linke Nasenloch gestochen. Die Entzündung schritt so bedenklich weiter, daß er ins Rieser Krankenhaus gebracht werden mußte, wo er unter qualvollen Leiden verstarb.

Grämsa. Auf seltsame Weise ist hier gestohlenes Gut wieder in die Hände des Besitzers gelangt. Ein Vater hatte seinem Sohne für die Zeit der Ernte die Uhr geborgt.

Vor der Aufnahme der Arbeit legte der junge Mann seine Weste mit der Uhr an den Feldrand. Als er die Weste später wieder anziehen wollte, fand er, daß die Uhr von der Kette gelöst und gestohlen worden war. Mit Tage darauf bot ein fremder Wandersmann in den hiesigen Anlagen einem Manne die Uhr zum Kaufe an und zwar ausgerechnet dem Eigentümer der Uhr, der sein Eigentum freudig, aber natürlich ohne Bezahlung wieder an sich nahm, den Verkäufer aber der Polizei übergab.

Meerane. Die Fallschirmabstürze, die kürzlich anlässlich des Drei-Städte-Flugtages in Meerane stattfanden, haben ansehnend bei der Jugend Schule gemacht. In dem benachbarten Orte Waldschütz stieg ein Schuljunge auf eine hohe Bappel und stürzte sich von ihr aus 7 bis 8 Meter Höhe herab, indem er einen aufgespannten Regenschirm als Fallschirm benutzte. Der kleine Fallschirmkünstler gelangte glücklicherweise unverletzt zu Boden.

Burgstädt. Es ist wohl kein alltägliches Ereignis, wenn eine Familie mit Drillingen beschenkt wird. Noch seltener aber mag es vorkommen, daß diese drei auch am gleichen Tage heiraten wollen. Die Drillinge haben sich jetzt auf dem Rathaus zu gleicher Zeit anbieten lassen. Es handelt sich um die Kinder der Frau Unke Tenge aus Schweitzerthal, Erna, Marie Uddy und Paul Gerhardt. Wie die drei bisher den Lebensweg gemeinsam zurückgelegt haben, gemeinsam in die Schule kamen, gemeinsam konfirmiert wurden, wollen sie auch am 29. September ihre Hochzeitsfeier gemeinsam begehen.

Deisnig Erzgeb. Im Deutschlandschacht ereigneten sich in der Nacht zum Dienstag zwei schwere Unglücksfälle. Bei den ersten der durch plötzliches Losgehen eines Schusses verursacht wurde, erlitten zwei Bergarbeiter schwere Verletzungen und bei dem zweiten wurden zwei weitere Bergarbeiter von einem zusammenbrechenden Kohlenwand verschüttet. Sie konnten nur als Leichen geborgen werden.

Chemnitz. Auf der Hainstraße verlor gestern abend ein 20 Jahre alter Motorradfahrer die Gewalt über sein Fahrzeug und fuhr in eine Gruppe Menschen hinein die um einen Strohhändler standen. Zwei verheiratete Männer im Alter von 63 und 35 Jahren und ein 15 jähriges Mädchen erlitten dabei schwere innere Verletzungen.

Hartau b. Chemnitz. Aus einer Schaubude, die anlässlich des Kirchweihfestes hier aufgestellt war, ist eine 3 1/2 m lange Riefenschlange entwichen. Trotz eifriger Bemühungen von Polizei und Feuerwehr konnte das Tier bisher nicht gefunden werden.

Blauen. Der am Freitagmorgen schwer verletzt ins Krankenhaus gebrachte Kraftfahrzeughändler Karl Wagner aus Langenweyendorf, der bei der Radrennbahn von einem unbekannten Auto angefahren wurde und bei dem Sturz beide Oberschenkel brach, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Polizei fahndet nach dem Auto, das unerkannt entkommen ist. Auch das Motorrad, das im Straßengraben lag, ist verschwunden.

Schwarzenberg. Das Gesicht des von Erla kommenden Fleischermeisters Schmidt wurde an der durch keine Schranke gesicherten Kreuzung der Johanngeorgenstädter Linie von einem Personenzuge erlöst und mitgeschleift, wobei der Wagen in Trümmer ging. Schmidt wurde auf die Lokomotive geschleudert, erlitt jedoch nur leichte Verletzungen. Die drei im Wagen befindlichen Schweine wurden auf die Straße geworfen, ohne Schaden zu nehmen. Das schwer verletzte Pferd mußte an Ort und Stelle abgestochen werden.



FRÜHJAHRSGARDEROBE
REINIGT
ARKSCHI
Ottendorf-Okrilla-Süd: Ewald Olbrich.

Hierzu eine Beilage.

Vor der Genfer Tagung.

Wohl kein politisches Zusammentreffen der letzten Jahre hat Anlaß zu so viel Kombinationen gegeben, wie die Zusammenkunft von Dr. Stresemann und Poincaré. Und wohl um seine Begegnung schwebte so viel Geheimnis, wie diesmal um die Ergebnisse der Pariser Reise Stresemanns. Denn, wie gesagt, sämtliche Lesarten, die bekannt geworden sind, müssen als dürftig und ungenügend bezeichnet werden. Es liegt die Vermutung nahe, daß sogar die maßgebendsten Stellen sich über die Tragweite des Besuches Stresemanns bei Poincaré nicht im Klaren sind. Sogar an höchsten Stellen wartet man die Auswirkung dieser Begegnung ab. Diese Auswirkung wird in Genf sich fühlbar machen, wenn man nur wüßte, in welcher Richtung! Sind da Ueberraschungen möglich? Schon in wenigen Tagen werden wir das erfahren.

Man weiß, daß das Hauptthema sämtlicher Kombinationen und Mutmaßungen und wohl auch das Hauptziel der Reise Stresemanns nach Paris das Rheinlandproblem ist.

Noch vor wenigen Tagen, ja vor wenigen Stunden, war es um das Schicksal des Rheinlandes ungünstig bestellt. Man wußte, daß die Frage der vorzeitigen Rheinlandräumung auf der Tagesordnung steht und daß ihr Verschwinden von der Tagesordnung eine Niederlage Deutschlands bedeuten würde. Auch wußte man, daß das Auswärtige Amt schon lange vor Paris und Genf Erkundigungen in Paris, London, Brüssel und Rom über die Stellungnahme der betreffenden Kabinette zum Rheinlandproblem eingeholt hatte. Diese Erkundigungen sind nicht günstig ausgefallen; so rief London der Wilhelmsstraße dringend ab, diese heikle Frage jetzt zur Disposition zu stellen, die Downing-Street hielt die Aufrollung des Rheinlandproblems im jetzigen Zeitpunkt für inopportun. Trotzdem ließ sich Deutschland von seiner Absicht, sich endgültig Klarheit über das Schicksal des Rheinlandes zu verschaffen, nicht abbringen. Das Rheinlandproblem wird in Genf behandelt, daher die Reise des deutschen Reichskanzlers zur Septembertagung des Völkerbundes. Und daher wohl auch die Teilnahme Briands an den Völkerbundsarbeiten, trotz des Fehlens seiner anderen Locarnokollegen. Wird nicht im letzten Augenblick doch eine Veränderung in diesem riskanten Programm eintreten? Denn der Reichskanzler des Deutschen Reiches wird unmöglich nach Genf fahren können, um sich der Gefahr auszusetzen, ein entscheidendes Nein einzustimmen. Wird sein Besuch, nach Genf zu fahren, nicht mehr geändert, so ist schon das ein Beweis dafür, daß die Pariser Reise Stresemanns

nicht ganz ohne Erfolg geblieben ist und daß dieser Erfolg groß genug ist, um die Besprechungen des Reichskanzlers Müller mit Briand zu einem auch noch so kleinen positiven Ergebnis zu bringen. Sollte dies der Fall sein, so würde das zweifelsohne im Widerspruch mit der Stimmung stehen, die kurz vor der Ankunft Stresemanns in diplomatischen Kreisen und in der französischen Presse herrschte.

Es ist in diesem Augenblick noch schwer, zu übersehen, was für eine Brücke zwischen dem französischen und deutschen Standpunkt in der Rheinlandfrage geschlagen werden kann. Frankreich betrachtet das Rheinlandproblem als auf das engste mit dem Reparationsproblem verknüpft und erwartet von Deutschland Vorschläge in dem Sinne von Thoiry, d. h. Vorschläge über eine materielle Entschädigung deutscherseits. Deutschland dagegen unterstreicht die politische und moralische Seite der vorzeitigen Rheinlandräumung und ist nicht geneigt, dieses deutsche Gebiet zum Gegenstand von Geschäftsabmachungen zu machen. So war die Lage vor der Begegnung Stresemanns mit Poincaré. Jeder von den beiden Politikern ging dem anderen entgegen mit seiner eigenen, im voraus festgelegten Meinung. Ist hier eine entscheidende Wendung eingetreten? Hat die Frühlingnahme zwischen Poincaré und Stresemann das Schicksal des Rheinlandes in einer völlig eindeutigen Weise beeinflusst? Vielleicht nur wenige Stunden trennen uns von dem Augenblick, wo man sagen können wird, daß diese Annahme nicht allzu gewagt war.

Reparationsfrage und Schuldenproblem.

London, 29. August. Fernix berichtet im „Daily Telegraph“ in Betätigung seiner gestrigen Mitteilung, daß ihm versichert werde, daß die Besprechung zwischen Poincaré und Dr. Stresemann am Montag trotz der langen Dauer einen allgemeinen Charakter besessen hätte. Keiner der beiden Staatsmänner scheine Fragen berührt zu haben, die noch zwischen Frankreich und Deutschland zu erledigen seien. Ein Hinweis, daß Staatssekretär Kellogg während seiner Anwesenheit in Paris jede Erörterung der internationalen Fragen ablehne und daß daher eine Grundlage für eine praktische Ueberprüfung der deutsch-französischen Hauptprobleme fehle. Dieser Hinweis sei so aufzufassen, daß die Endlösung der Reparationsfrage von dem interalliierten Schuldenproblem nicht zu trennen sei und daß die Rheinlandräumung nur im Zusammenhang mit einer allgemeinen Regelung dieser Fragen erwogen werden könne.

Die Prager Kirchentagung.

Moralische Abrüstung.

Auf dem Prager Kirchentag trat zunächst der französische Elie Bonnelle und der amerikanische Professor Hull das Wort, um sich für Maßnahmen zur Erhaltung des Friedens auszusprechen. Als deutscher Redner sprach sodann der deutsche Universitätsprofessor Dr. Rade über das Thema „Moralische Abrüstung eine ernste Notwendigkeit“. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß die allgemeine „moralische Abrüstung“ unabhängig ist vom Versailler Vertrag. Sie vollzieht sich, auch wenn die Verpflichtung zur Abrüstung, die den Vertragsstaaten aus den Artikeln des Versailler Friedens erwächst, noch nicht erfüllt ist. Und sie wird, falls die Verantwortlichen mit ihrer Erfüllung zögern, sie über kurz oder lang erzwingen. Drei Instanzen kommen als Subjekte der moralischen Abrüstung wesentlich in Betracht: Die Staaten, die Völker, die Kirchen.

Die heutigen Staaten unseres Kulturkreises befinden sich in dem Zustand der moralischen Abrüstung. Deutschland hat abgerüstet. Es ist keinem einzigen der angrenzenden Vertragsstaaten militärisch gewachsen. Es ist aber trotz seiner Ohnmacht heute wieder als eine sogenannte „Großmacht“ anerkannt. Auf der anderen Seite die Siegerstaaten. Heute noch bis an die Zähne bewaffnet. Jeder dieser Staaten könnte wenn er wollte, ohne große militärische Bedenken über das Deutsche Reich herfallen und es vergewaltigen. Wenn diese Perspektive heute ausgeschlossen ist, so gewiß, rein realistisch gesehen, durch die gegenseitige Eifersucht und durch das System der Rücksichten zwischen den gerüsteten Mächten, auch durch die Angst vor einem neuen Weltkriege. Aber zu diesen Erwägungen kommt doch heute schon eine unverkennbare moralische Abrüstung. Der Redner wies hin auf den Völkerbund, auf Locarno und auf die Kriegsdächungsbewegung. Mag in diesem allen noch so viel eigenartige Politik mit drinnen sein, es schwingt überall in den Handlungen und Kundgebungen der Verantwortlichen ein Stück Abrüstung mit: moralische Abrüstung, die Anerkennung, daß diese Rüstungen etwas sind, auf dessen Beseitigung von Gewissens wegen hingearbeitet werden muß.

Die zweite Instanz, die sich zur moralischen Abrüstung entschließen muß, sind die Völker. Wenn sie abgerüstet haben, fällt die Rüstung der Staaten von selbst. So weit ist es nun noch nicht. Indessen, auch die moralische Abrüstung der Völker ist auf dem Marsche. Die Mehrheit des deutschen Volkes ist für die Abrüstung. Für die Siegervölker liegt die Sache anders. Aber kein Zweifel, daß bei allem Stolz der Nationen auf ihre Armeen die Stimmung und Erkenntnis, man müsse ohne starrende Waffenrüstung nebeneinander bestehen können, auch dort zunimmt. Aber die moralische Abrüstung wartet auf die Kirchen. Die Kraft, die den Völkern von daher zufließen müßte, ist die Feindesliebe. In der Tat sehen wir innerhalb der Kirchen einen Prozeß der moralischen Abrüstung sich vollziehen. Die gegenseitige Absperrung der Konfessionen hat sich gemildert. Als greifbaren Beweis für den er-

zielten Fortschritt nannte der Redner den „Weltbund für Internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen“ sowie die anderen großen kirchlichen Zusammenschlüsse, wie die Welttagungen von Stockholm und Lausanne. Doch die Aufgabe ist weitergehend: Das Versprechen allgemeiner Abrüstung durch die Siegerstaaten im Versailler Vertrag ist unerfüllt geblieben, weil es an moralischer Abrüstung fehlt. Da sollen die Kirchen der beteiligten Staaten aufstehen und einstimmig fordern, was recht ist: Erfüllung der Zusage.

Jedermann weiß, daß Artikel 231 des Versailler Vertrages (Kriegsschuldenartikel) das Geständnis eines Gefolterten unter der Folter war. Die Christenpflicht, dieses Geständnis auf seinen wahren Wert zurückzuführen, liegt nicht bei den Deutschen, sondern bei den Christen der ganzen übrigen Welt. Sie sollen prüfen, sie sollen die Wahrheit ans Licht bringen. Und wenn sie finden, daß die Deutschen nicht die allein Schuldigen sind, sollen sie das sagen, wiederum einstimmig, damit der Wahrheit ihre Ehre werde. Wenn unsere einstigen Feinde das tun, das ist mehr wert als Streichung von ein paar Regimentern oder Panzerschiffen.

In der dritten Versammlung der internationalen Kirchentagung am Dienstag wurde die Zusammenarbeit der Kirchen mit dem Völkerbund, den Regierungen und der Arbeiterschaft in der Abrüstungsfrage erörtert. Der frühere englische Parlamentarier Dickson, London, stellte fest, daß die Friedensverträge durch die Völkerbundscharta an die Bedingung allgemeiner Abrüstung gebunden seien. Acht Jahre lang habe der Völkerbundrat nun diese Frage erwogen. Das Vertrauen zum guten Willen der beteiligten Staaten sei erschüttert. Die 55 Staaten, die die Völkerbundscharta unterzeichnet hätten, seien moralisch gebunden, ihre diesbezügliche Verpflichtung sofort in Kraft zu setzen. Hier erwachte den Kirchen die Aufgabe, im Namen der heiligsten Grundfeste der Ethik die Einföhrung der gegebenen Zusage zu fordern. Eine zweite Aufgabe der Kirche sieht der Redner in der Befestigung der öffentlichen Meinung für die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit.

Der Leiter des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, der am persönlichen Erscheinen verhindert war, hat seine Rede schriftlich eingeschickt, die in drei Sprachen zur Verlesung kommt. Thomas führt aus, daß die letzte Hoffnung der Politiker in dem Gebot der Nächstenliebe liege. Wenn dies Gebot verwirklicht werde, sei die Aufgabe der Politik gelöst. Den Vorwurf, daß die Kirche der Bewegungsfreiheit der Arbeiterschaft entgegenstehe, hält der Redner für nicht berechtigt. Im Internationalen Arbeitsamt hätten Vertreter der verschiedenen Kräfte mit Vertretern der Arbeiterschaft in gegenseitiger Achtung und Sympathie zusammengearbeitet. Im Wirken für dauernden Frieden auf der Grundlage von Gerechtigkeit und Freiheit erblickt Thomas das gemeinsame Ziel von Kirche und Arbeiterschaft.

Coolidges Sorgen um die britisch-französische Allianz.

Wie wir bereits gestern mitteilten, hat Präsident Coolidge die Chiefs der Armee und Marineleitung aufgefordert, nach seinem Sommerfeste zu kommen, wo er mit ihnen die durch die französisch-englischen Flottenabmachungen entstandene neue Lage besprechen will. Wenn sich die Zusammenarbeit der beiden kontinentalen Flotten als wahr herausstellen sollte, wäre das im ersten Washingtoner Vertrag festgesetzte Flottenstärkeverhältnis zwischen Amerika, England, Japan und Frankreich von 5:5:3:1.75 vollkommen illusorisch geworden. Amerika müßte also ernstlich daran denken, die durch das Abkommen verschobene Quote wieder herzustellen, ob durch weitere Rüstungen oder durch weitere Abrüstungsverhandlungen, bleibt vorläufig dahingestellt.

Allerlei Bejürchtungen

Newport, 29. August. Nach einer Washingtoner Meldung der „International News Service“ interessieren dort nach Unterzeichnung des Kelloggpatentes besonders die Gerüchte über die Wiederaufrichtung der neuen Entente zwischen England und Frankreich. In einigen Kreisen nehme man zwar an, daß Chamberlain und Briand sich nur über die Frage geeinigt hätten, in der Staatssekretär Hughes auf der Washingtoner Konferenz eine Einigung gewünscht habe, auf der anderen Seite aber befürchte man in amtlichen Kreisen infolge der Wiederaufrichtung der Entente eine Gefährdung des Weltfriedens. Es könnte sich sogar für die Vereinigten Staaten die Notwendigkeit ergeben, sich selbst in eine Front gegen die Alliierten zu stellen. Diese Erwägungen hätten Coolidge veranlaßt, bei den nächsten diplomatischen Erörterungen selbst die Führung zu übernehmen. Es sei möglich, daß Coolidge zu der Ansicht kommt, daß die Seeabrüstungspolitik der Vereinigten Staaten infolge der Erneuerung der Entente auf dem toten Punkt angekommen sei.

Leon Blum für Rheinlandräumung ohne deutsche Gegenleistung.

Paris, 29. August. Im Rahmen der Umfrage des „Soir“ über die Rheinlandräumung spricht sich der französische Sozialistenführer Leon Blum sehr energisch für Räumung ohne jede deutsche Gegenleistung aus. Die französischen Sozialisten seien der Anschauung, daß der Frieden Europas vor allem von der Annäherung Frankreichs und Deutschlands abhängt. Sie hätten auch alles getan, um diese Annäherung zu erleichtern. In ihren Augen sei eine militärische Besetzung ein Stück Krieg im Frieden. An dem Erfolg der Genfer Abrüstungsverhandlungen glaubt Blum nicht, solange in England die Konservativen und in Italien die Faschisten am Ruder seien. Im Gegensatz zu Herriot sei er der Auffassung, daß die von diesem aufgestellte Formel: Sicherheit, Schiedsgericht, Abrüstung falsch sei und daß dessen heiliger Müß: Sicherheit durch Schiedsgericht und Abrüstung. Aber, wenn man auch Herriot zustimmen wolle, müsse man zugeben, daß Frankreich heute durch ein ganzes System von Sicherheiten geschützt sei, die durch den Kelloggpatent ergänzt worden seien. Nur noch der schlechte Wille der Regierungen oder einiger von ihnen könne die Erzielung einer allgemeinen Abrüstung behindern.

Die Verhandlungen über die Überwachung der Waffenherstellung geheimer.

Genf, 28. August. In der Kommission des Völkerbundes, die sich gegenwärtig unter dem Vorsitz des Grafen Bernstorff mit der Ausarbeitung eines Konventionensentwurfes für die Kontrolle der privaten und staatlichen Waffenherstellung befaßt, konnten auch im Laufe des heutigen Tages die bestehenden weitwachen den Gegensätze nicht überbrückt werden.

Der französische Vertreter, der bekannte Gewerkschaftsführer Jouhaux, forderte begünstigt von einer Überwachung der staatlichen Waffenherstellung abzuweichen, oder nur die Festsetzung eines Gesamtwertes der staatlichen Waffenherstellung vorzuschlagen, die der Kontrolle unterliegen soll, während die private Waffenherstellung nach einzelnen Gruppen überwacht werden soll. Der englische Vertreter schloß sich dem Standpunkt Frankreichs an. Dagegen forderte der amerikanische Vertreter Gleichheit und Einheitlichkeit der Überwachung sowohl für die staatliche wie auch für die private Waffenherstellung. Die Staaten, die über keine eigene Waffenherstellung verfügen, forderten hingegen uneingeschränkte Überwachung der privaten und staatlichen Waffenherstellung.

Graf Bernstorff wies als Vorsitzender der Kommission darauf hin, er habe nach den geringfügigen Ergebnissen der Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission wenigstens auf eine Einigung in dieser Kommission gehofft. Jetzt solle der Völkerbundrat über Weiterführung der Arbeiten der Kommission entscheiden.

Tatsächlich bedeutet dieses Ergebnis der Arbeiten der Kommission einen Zusammenbruch der Verhandlungen über die Kontrolle der staatlichen und privaten Waffenherstellung. Die Aussichten zu einer Kontrolle der gesamten Waffenherstellung und über den Zweck einer Ausarbeitung eines internationalen Konventionensentwurfes durch die Völkerbundscommission zu verlängern, müssen als äußerst zweifelhaft angesehen werden.



Kurze Mitteilungen.

29. August 1928

In der Nacht zum Mittwoch starb in Potsdam eine Frau an Typhus. Der Stand der Krankheitsfälle hat sich nicht verändert.

Am Dienstagabend verließ der stellvertretende englische Außenminister Cushe den Paris, um sich nach Genf zu begeben.

Die beiden französischen Flieger Assolant und Lesebre dürften beabsichtigen, am heutigen Mittwoch zu ihrem Ozeanflug nach Neuport zu starten. Um 4 Uhr überwachten sie die letzten Vorbereitungen dazu.

Die Note der amerikanischen Regierung, in der die Schweiz zur Unterzeichnung des Kellogg-Paktes aufgefordert wird, ist am Dienstag dem Leiter des schweizerischen politischen Departements, Bundesrat Rotta, durch den amerikanischen Gesandten übergeben worden.

In Shelby (Nordkarolina) stürzte am Dienstag ein Bus von drei Häusern ein.

Von den unter den Trümmern begrabenen Personen wurden bisher sieben als Leichen geborgen; acht trugen schwere Verletzungen davon. Man glaubt, daß sich noch Verunglückte unter den Trümmern befinden.

Dr. Stresemann in Baden-Baden angekommen.

Karlsruhe, 29. August. Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist am Dienstag 20.32 Uhr mit dem jahresplanmäßigen Zuge von Paris kommend in Baden-Baden eingetroffen.

Der Abschluß der Jubiläumstagung der Interparlamentarischen Union.

Berlin, 29. August. Die Jubiläumstagung der Interparlamentarischen Union wurde Dienstag durch ein Festbankett abgeschlossen, zu dem die deutsche Gruppe in die Festräume von Kroll eingeladen hatte.

Schiedsgericht im ostoberschlesischen Bergbau.

Kattowitz, 29. August. Das außerordentliche Schiedsamt hat am Dienstag unter Vorsitz des Arbeitsinspektors Kraus einen Schiedsspruch über die Löhne im Bergbau gefällt.

Fortgesetzte Kundgebungen für Ahmed Zogu.

Tirana, 28. August. Die Kundgebungen zugunsten der Thronbesteigung Ahmed Zogus setzten sich auch im Laufe des Dienstags in Tirana, Shkuteri und überall in Albanien fort.

Aus aller Welt.

29. August 1928

Zusammenstoß zwischen Polizei und Rotfrontkämpfern. Am Dienstag kam es in den späten Abendstunden im Norden Berlins zu einem Zusammenstoß zwischen kommunistischen Demonstranten und Beamten der Schutzpolizei.

Autobusunfall in Götting. Am Dienstag mittag ereignete sich in Götting ein schwerer Verkehrsunfall. Anscheinend infolge Versagens der Steuerung fuhr ein aus Prießbus kommender Autobus, der mit etwa 35 Gallwörtern besetzt war, die die in Götting stattfindende Gastwirttagung besuchen wollten, gegen einen Baum.

Von der Rheinlandkommission verboten. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Schrift von Rolf Brandt („Albert Leo Schlageter - Leben und Sterben eines deutschen Helden“), herausgegeben von der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg, für das besetzte Gebiet verboten.

Kino Brand in Unna. Am Dienstag brach im Vorführungsraum eines Kinos in Unna ein Brand aus. Unter den Kinobesuchern, die den Ausgang durch die Flammen versperrt sahen, entstand eine Panik.

Der Ehefrau mit dem Taschmesser die Kehle durchschneiden. Eine Ehefrau hat sich Dienstag nachmittag in dem Dorfe Böbbelin (Schwerin) abgepflegt. Dort durchschnitt der Kleinlandwirt Vid auf dem Felde seiner 45jährigen Ehefrau die Kehle mit seinem Taschmesser.

Der Major als Schemschwindler. In Arendsee wurde ein aus Düsseldorf stammender Major a. D. von Müller festgenommen, der von der Düsseldorfer Staatsanwaltschaft bereits seit längerer Zeit wegen verschiedener Betrügereien gesucht wird.



Der feierliche Augenblick.

Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann unterzeichnet als Erster den Keizersüchtungs-Vertrag.

Wolken und Sonnenschein.

Roman von Emilie Sika.

Melitta's Gesicht war nun ganz heiter; auch sie schaute eine Weile in den Garten hinab. Das Surren des Motors war zu hören und der Chauffeur fuhr mit einem der Automobile aus der Remise.

Melitta und Leone gingen Arm in Arm die Treppe hinab zu dem wartenden Automobil. Sie führten über den Rasen, an dem belebten Hainplatz vorbei, durch den wie ein Garten gepflegten Stadtwald, der immer sehr mit Spaziergängern belebt war.

Es war Nachmittag, als sie in Hensburg ankamen, und sie lebten in einer Gartenwirtschaft ein und aßen. Dort war man so vornehmen häßlichen Besuch gewöhnt, aber die beiden schönen jungen Damen, die ganz ohne Begleitung waren, stellten doch auf.

Erst Stundenlang später besaßen sie sich wieder auf dem Heimweg. Die lebhafteste Unterhaltung hörte nach und nach auf und je näher man Frankfurt kam, desto stiller wurde Melitta.

Melitta eintrat, schaute er auf. Sie ging lebhaft auf ihn zu und lächelte ihm; er erwiderte den Blick, strich ihr sanft über die Wangen. Melitta sagte:

„O Gerbard, wir haben einen wunderschönen Tag gehabt; Leone und ich waren in Hensburg.“

Er lächelte: „Das freut mich, Liebste.“

„Es tut mir leid, daß du auf uns hast warten müssen, Gerbard; aber es war so schön, wir konnten fast nicht loskommen.“

Wieder lächelte er: „Bitte, Melitta, mache dir darüber keine Sorgen.“

„Hast du schon etwas zu Abend gespeist?“

„Nein, ich bin auch nicht hungrig, war heute nachmittag mit einem Geschäftsfreund im Café.“

Er sah Melitta an, dann nahm er sie in die Arme und küßte sie: „Siehst du reizend aus heute mit deinem roten Baden, Kind.“

Sie lächelte glücklich, ließ sich von ihm auf seinen Schoß ziehen. Er strich einigemal über ihr Haar, dann sagte er: „Ich habe dir heute Abend einige Freunde eingeladen.“

„Einige Freunde? — — — dann muß ich gleich der Rücksicht weichen.“

„Das ist unnötig, Melitta, ich habe bereits alles angeordnet.“

„Wer kommt denn?“

„Kinder und seine Dame und deren Freundin; du kennst sie, die Schauspielerinnen Stella und Margot, der Geschäftsfreund, von dem ich dir vorhin sagte, Herr Valentino aus Genua, und Herr und Frau Rogers.“

Als Gerbard diesen Namen nannte, vertiefte sich die Röte auf den Wangen seines Weibes und sie sagte lebhaft: „Rama sagte, wir sollen Ame. Rogers nicht mehr einladen; sie hat keinen guten Ruf.“

Aber Gerbard's hübsches Gesicht flog ein Lächeln: „So, das hat Rama gesagt!“

Melitta fuhr auf: „Ich wundere mich, woher sie das weiß, sie kennt ja die Dame taum.“

Er stand auf und ging einmal durch das Zimmer, dann blieb er vor Melitta stehen:

Das Oberbergamt in Dortmund zu dem Unglück auf Zeche Wilhelmine Viktoria I-IV. Zu dem Unglück auf Zeche Wilhelmine Viktoria I-IV, bei dem zwei Arbeiter getötet und drei weitere verletzt wurden, wird vom Oberbergamt in Dortmund u. a. mitgeteilt, daß zwei Arbeiter der Betonil GmbH, in Essen die Wand des Kesselhauses mit Betonil anstrichen.

Bei Böhscarbeiten verunglückt. In Mittelbollenbach an der Nahe schlug der Blitz in eine Scheune ein und zündete. Das Feuer sprang auch auf die Stallungen und das Wohnhaus über und legte alle drei Gebäude in kurzer Zeit in Schutt und Asche.

Ein Flaggenkompromiß in München. Nachdem die sozialistische Stadtraifraktion vor kurzem den Antrag eingebracht hatte, aus Anlaß der Grundsteinlegung zum Studienbau des Deutschen Museums die städtischen Gebäude in den Reichsfarben, in den Landesfarben und in den Stadtfarben zu beslaggen, stellte am Dienstag in der Stadtratsitzung Oberbürgermeister Scharnagel den Antrag, sowohl in den Reichsfarben wie auch schwarz-weiß-rot zu flaggen.

Ein englischer Dampfer von chinesischen Seeräubern beschossen. Nach Meldungen aus Hongkong ist der englische Dampfer „Baron MacLay“, der in der Nähe von Whampoa vor Anker liegt, von chinesischen Seeräubern beschossen worden.

Die Suche nach der „Latham“ wird fortgesetzt. Der Dampfer „Gustav Holm“, der kürzlich den Auftrag erhalten hat, vom Scoresby-Sund aus die Eisüste von Grönland nach der „Latham“ abzusuchen, ist am Sonntag im Seydisfjord auf Island eingetroffen, um Kohlen zu nehmen.

Neue Ueberschwemmungen im Amurgebiet. Nach einer Moskauer Meldung ist das Wasser der Amur und seiner Nebenflüsse wieder um zwei Meter gestiegen. Die Stadt Seja liegt völlig unter Wasser und mußte von der Bevölkerung geräumt werden.

Die Lage bedrohlich.

„Du mußt etwas Abwechslung haben, Liebste, auch Leone wird sich freuen;“ dabei legte er den Arm um die Schulter seiner Frau und führte sie zum Sofa.

Sie nahmen nebeneinander Platz und Melitta schmiegte ihren Kopf an seine Brust und sagte: „Ich freue mich gar nicht auf die fremden Leute, Gerbard, ich wäre viel lieber allein mit dir.“

Er lächelte mitleidig, aber das konnte Melitta ja nicht sehen.

Zwei Stunden später war ein kleiner lustiger Kreis in der Villa Ellinger versammelt. Die beiden schönen Damen vom Theater brachten Leben in die Gesellschaft und neckten sich mit den Herren und Mme. Rogers, die vor ihrer Verheiratung im Ballett tätig war, erzählte von ihren Erfahrungen und lustigen Streichen.

Nachdem einige Flaschen Champagner getrunken waren, wurde es erst heiter, man lachte und es war schon lange nach Mitternacht, als die Gäste endlich aufbrachen.

Melitta war froh, denn sie war sehr müde. Sie geleitete die Herrschaften auf den Korridor hinaus. Gerbard kam auf sie zu: „Entschuldige mich einen Augenblick, Melitta, ich bin gleich wieder daheim.“

Sie wurde noch bleicher und in ihre Augen kamen Tränen: „O Gerbard.“

Er küßte sie: „Gute Nacht, Liebste.“ Dann folgte er seinen Gästen, die bereits hinausgegangen waren.

(Fortsetzung folgt.)



Der Flitzmajor

HUMORISTISCHER ROMAN VON FREIHERR VON SCHLICHT
VERLEGERRECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER, WEIDAM

Fräulein Lutti lachte hell und fröhlich auf, dann meinte sie vorwurfsvoll: „Über Herr von Fiegelbach, ich bin doch kein Zeitungsreporter, dessen Verschwiegenheit Sie sich mit hundert Mark und mehr zu erkauften brauchen.“

Der Schrecken fuhr ihm derartig in die Glieder, daß er einen Augenblick sprachlos war. Hatte der Mann doch schon aus der Schule geplaudert, oder bezogen sich ihre Worte nur darauf, daß er an jenem Abend, als er ihr beistand, versucht hatte, durch Geld den Reporter zum Schweigen zu bringen?

Fräulein Lutti weidete sich an seiner Verlegenheit, die trotz aller Selbstbeherrschung nur zu deutlich aus seinen Zügen sprach, dann meinte sie lachend: „Sie können ganz unbesorgt sein, Herr von Fiegelbach, ich werde gegen jedermann schweigen, dazu macht mir die Sache viel zu viel Spaß, ich habe sogar schon gestern Abend meiner Schwester bei dem Suchen nach dem Geheimfach geholfen.“

„Um Gottes willen,“ entfuhr es ihm unwillkürlich, „Ihre Frau Schwester sucht auch?“

„Es suchen sogar noch ganz andere Leute,“ tröstete sie ihn. „Wie Sie mich hier sehen, komme ich eben von einer Dame, die Liebhaberin alter Möbel ist und die hier im Laufe der letzten beiden Jahre an alten Schränken und alten Kommoden aufkaufte, was sie nur immer bekommen konnte. Die sucht nun wie verrückt. Die hat alles ausgeräumt und klebt und horcht und sucht nach dem Geheimfach, denn die glaubt so felsenfest an die Wahrheit des Inzerates wie an den Inhalt der Bibel.“

Er versuchte zu retten, was noch zu retten war, so meinte er denn: „Es liegt doch nicht der leiseste Grund vor, gnädiges Fräulein, auch nur eine Sekunde an dem Inzerat zu zweifeln. Natürlich habe ich es auch gelesen, und ich bin nicht eine Minute auf den Gedanken gekommen, daß es sich da vielleicht nur um einen schlechten Witz handelte.“

„Da haben Sie ganz recht,“ stimmte sie ihm bei, „denn es handelt sich ja auch nicht um einen schlechten, sondern noch meiner Ansicht um einen sehr guten Witz. Aber im übrigen dürfen Sie mir gegenüber nicht den harmlosen spielen wollen, und Sie dürfen nicht abermals von mir verlangen, daß ich Ihnen glauben soll. Ich weiß doch ganz genau, wie die Annonce entstand. Na, Sie haben Ihren Zweck ja erreicht, sogar in origineller Weise, und Sie dürfen mir die Freude an Ihrem lustigen Streich nicht dadurch verderben, daß Sie ihn ableugnen. Mir können Sie es doch eingestehen, denn als ich das Inzerat las, habe ich mir gleich gesagt, wenn das nicht der Flitzmajor irgendwie in die Zeitung gebracht hat, damit das dumme Gerücht über uns beide und damit die anonymen Briefe endlich aufhören, dann will ich mich aufhängen.“

„Um Gottes willen, gnädiges Fräulein,“ bat er unwillkürlich, „tun Sie mir die einzige Liebe und bleiben Sie am Leben. Die Schuld möchte ich nicht auf mich laden, daß ich Sie an einem Paternostertisch herumeln sehe. Und dann schneide ich Sie ab und dann ist es zu spät, und womöglich noch dazu heute bei diesem schönen Wetter, wo Sie, gnädiges Fräulein, in diesem dunkelblauen Jadenkleid mit dem hübschen Reiterhut einfach entzückend aussehen.“

„Erlauben Sie mal,“ verteidigte sie sich, „entzückend ist nicht das richtige Wort, das paßt nur für Backfische, und das Heftalter habe ich längst überwunden. Ich liehe im Begriff, das heiratsfähige Alter zu überschreiten, noch zwei Jahre und ich bin eine Greisin. Also, wenn Sie mir schon ein Kompliment machen wollen, dann muß es anders lauten, als entzückend.“

„Ganz wie Sie befehlen, gnädiges Fräulein,“ stimmte er ihr bei, „dann sagen wir also mal: Sie sehen einfach zum — zum — — nein,“ verbesserte er sich plötzlich, um nicht wieder zu sagen, zum — — — leben Sie nicht aus — das heißt, eigentlich doch, in Wirklichkeit sogar sehr, nein, bitte, gnädiges Fräulein, Sie dürfen mich nicht so ansehen, es ist lowieso manchmal gar nicht leicht, im richtigen Augenblick das rechte Wort zu finden, und wenn darauf gemartet wird, geht es gar nicht.“

„Aber es soll gehen,“ neckte sie ihn. Es machte ihr Spaß, wie er nun so verlegen da stand, und sie freute sich, ihm begegnet zu sein, denn seitdem er das Inzerat losgelassen hatte, dachte sie plötzlich ganz anders über ihn. Sie freute sich, daß sie in ihm nun nicht mehr nur den Erretter aus großer Gefahr zu sehen brauchte, dem sie zu Dank verpflichtet war, sondern daß er sich als der frische, übermütige Leutnant entpuppte, für den sie ihn auf Grund seines Spitznamens auch gehalten hatte. Die erste Begegnung an dem ersten Tage allerdings hatte sie enttäuscht. Nun hatte er den ersten lustigen Streich in Szene gesetzt, dem sicher sehr bald weitere folgen würden. Übermütig und lustig, wie sie selbst war, glaubte sie in ihm einen Gesinnungsgenossen gefunden zu haben, mit dem sie sich im Laufe des Winters sehr gut amüsieren würde, um so mehr, als sie nie auf den Gedanken kommen würde, sich in ihn zu verlieben, denn über den Punkt hatte sie ihre Anschauung nicht geändert, und gerade deshalb konnte sie getrost mit ihm flirten.

So fragte sie denn jetzt noch einmal: „Haben Sie nun endlich das richtige Wort gefunden?“

„Das schon,“ gab er zur Antwort, „aber ich sage es nicht. Wohl aber müssen Sie mir etwas sagen, um mir den Frieden meiner Seele wiederzugeben, wer ist die Dame, die Sie besuchten und die zu Hause in ihren sämtlichen alten Kommoden nachsieht?“

„Schön,“ sagte sie, „ich will Ihnen den Namen nennen, das soll Ihre Strafe dafür sein, daß Sie mich erst auf ein sehr hübsches Kompliment neugierig machten, um es mir dann im letzten Augenblick vorzuenthalten. Aber halten Sie sich in der Luft fest, damit Sie nicht umfallen, es ist Frau von Sennewald, die sicher auch von Ihnen sehr verehrte Kommandeuse Ihres Regiments. Was sagen Sie nun?“

Aber Freih von Fiegelbach sagte gar nichts, unwillkürlich war er einen Schritt zurückgeprallt und griff ganz mechanisch mit der linken Hand in die Luft, als fände er dort vielleicht doch irgendwie einen Stützpunkt.

Die Kommandeuse?

Das hatte nicht kommen dürfen. Dann aber sochte er sich doch wieder, sicher hatte Fräulein Lutti ihn nur necken und forren wollen, um ihn zu strafen, weil er es ihr nicht sagte, daß sie einfach zum Küssen ausläse. So bat er denn jetzt: „Gnädiges Fräulein, ich beschwöre Sie bei allen schönen Kleidern und bei allen sonstigen schönen Dingen, die es für eine junge Dame auf der Welt gibt, machen Sie keine jungen

Oeffentliche Brennholz-Versteigerung.

Dienstag, den 4. September 1928, von mittags halb 12 Uhr an im Gasthof zum goldenen Ring in Ottendorf-Okrilla.

30 m weiche Scheite

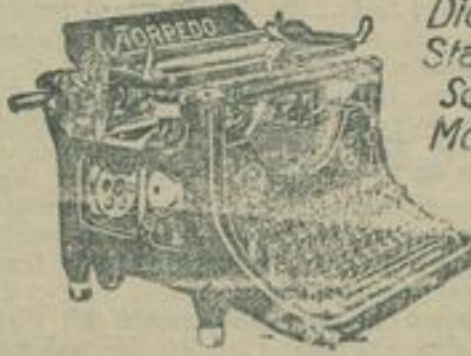
250 „ „ Knüppel, Basten, Astke
darunter in Abt. 60 12 m 2 m lange Knüppel, zu Säulen
auf geeignet.

Dürchblätter Abt. 4—12, 15, 16, 22, 25, 30—34,
41, 60, 74, 76

gegen Barzahlung. Besichtigung der Hölzer wird empfohlen.
Forstamt Ottendorf-Okrilla.

KLEIN-TORPEDO

für Reise
und Büro



Die große
Standard
Schreib-
Maschine

TORPEDO

FAHRRADER / SCHREIBMASCHINEN

WEILWERKE A.-G.

FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

In siebenter, neubearbeiteter Auflage
erscheint:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 21 000 Spalten Text, rund 5000
Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T. farbige
Bilderseiten und Karten, über 200 Taxibildlagen
Bd. I, II, IV bis VIII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei
ausführliche Ankündigungen

Steckenpferd- Seife

die beste Milienmilchseife für zarte weiße Haut

Werde ich und erst recht nicht die alten Güte unteres
Krümpersagens, auf dem ich die Flucht ergreifen müßte,
wenn Sie die Wahrheit sprachen — — waren Sie wirklich
bei der Kommandeuse?“

„So wahr ich Ihnen gegenüberstehe, Herr von Fiegel-
bach,“ rief sie lachend, „und zu Ihrer Beruhigung will ich
Ihnen noch eins gestehen. Sie wissen es sicher auch schon,
daß die Frau Oberst bei allen passenden und erst recht bei
allen unpassenden Gelegenheiten etwas damit prahlt, durch
ein früheres Dienstmädchen, das sie für eine Perle hielt, bis
die sie dann doch eines Tages bestahl, — wie gesagt, die
Frau Oberst prahlt gern damit, ihren Glauben an die
Menschheit verloren zu haben. Und wenn sie nun erfährt,
daß Sie, Herr von Fiegelbach, auf den sie, unter uns ge-
sagt, große Stücke zu halten scheint, daß Sie gar nicht der
Tugendbold sind, für den Sie sich bisher ausgaben, und
wenn die Gnädige erfährt, daß selbst sie als Kommandeuse,
ebenso wie die andern, mit dem Inzerat nur geneckt und ge-
foppt wurde, dann wird sie eine Reusenfreude haben.“

Und über sein nun wirklich ganz entsetztes Gesicht hell
ausschlagend, ging sie von dannen, nachdem sie ihm noch ein
lustiges Abschiedswort zugerufen hatte.

Fräulein Lutti setzte höchst vergnügt ihren Weg fort,
aber als sie sich dann noch einmal nach ihm umsah, stand er
immer noch starr und unbeweglich da und schien gleich Sots
teiler Witze in eine Salzlake verwandelt zu sein. —

Leutnant von Blaten sah in seinem zwar nur kleinen,
aber hübsch und behaglich eingerichteten Wohnzimmer und
pukte sein Monotel.

Fortsetzung folgt.

Turnverein „Jahn“ e.V.
Ottendorf-Okrilla.
Sonntag, den 1. September 1928
im Gasthof zum Roß
Stiftungsfest m. Bühnen-
Turnen
Beginn des Bühnenumzugs 8 Uhr.
Aufsicht. B o l l.
Die Mitglieder und deren Angehörige werden
herzlich eingeladen.

Handtaschen
für Damen und Kinder
Portemonnaies : - : Taschenspiegel
Taschennähetais
empfehlen in sehr reicher Auswahl
H. Rühle, Buchhandlung.

Sie ist da!
Die neue steuer- und
führerscheinfreie
Zündapp - Maschine!
Zu besichtigen bei:
Gustav Eidner
Fahrzeughandlung.

Raufmännische u. gewerbliche
Drucksachen jed. Art
liefert schnell, sauber und billig, in ein- und
mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Einfach möbliertes
Zimmer
ist sofort zu vermieten.
Näheres zu erfragen in
der Geschäftsstelle bts. Bl.
Zur
Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen
Bestellung bitte im Voraus.
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.
Ehrhard Hauffe
Königsbrück
Hintergasse Nr. 4.
Visiten - Karten
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei H. Rühle.

Sonntags Verkauf von
**Schweine-
Fleisch**
Pfund von 1.— Mk. an
hausfleisch. Wurst
Pfund 1.20 Mk.
Fischer, Sackstraße.
Straßenkarte
für Rad- und Kraftfahrer
Preis 75 Pf.
empfehlen
Hermann Rühle.
Buchhandlung.
6000 Mk.
auf erste Hypothek gesucht.
Näheres zu erfragen in d.
Geschäftsstelle bts. Blattes.

